Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: - (1861-1862)

Artikel: Das Volkslied von Friedli Bucher: aus dem Luzernischen Käferkrieg

1799

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-119114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Volkslied von friedli Bucher.

(Mus bem Lugernifden Rafertrieg 1799.)

Seit dem Einmarsch der Neufranken in die Schweiz waren die Verfassungen aller Kantone aufgehoben und die Landesregierungen unter die Befehle des helvetischen Directoriums gestellt worden. Während nun die Städter bem erften Beginn dieser frangösischen Ginheit und Gleichheit unter neu errichteten Freiheitsbäumen enthusiastisch zujauchzten, gab fich bas Landvolk fast überall einem tiefen Diftrauen bin, und als am 19. August 1798 im Luzernerlande der Bürger= eid auf die Verfassung geleistet werden sollte, verweigerte ibn das Volk an vielen Orten. Namentlich im Entlebuch und im Amte Ruswil hielt man Volksversammlungen ab, erließ Aufgebote an die Gemeinden, und organisirte ben Bereits sei ja ber Pabst ein Befangener ber Landsturm. Franzosen, fagte man, die Regierungen seien nur die Werkzeuge eben dieser Glaubensfeinde, die Bevolkerung werde für französische Kriege rekrutirt und in's Ausland verkauft, der Beiftlichkeit seien unerschwingliche Contributionen auferlegt, Beigeln aus ihnen nach ber Festung Buningen abgeführt, ber Runtius felbst, weil er zum Bolke gestanden, sei zum

180

Lande hinausgeschafft. Jest erfülle fich die Zeit, von der die alte Sibyllen-Weissagung rede; der selige Bruder Klaus von der Flüe habe vordem diese Prophezeiung aufgeschrieben in 57 Punkten, der Bauer Thomas Wandeler in der Fun= tannen, Rigelitommen geheißen, besitze die Abschrift bavon, und darinnen stehe zu lesen: Auf dem Emmenfelde werde die große Weltschlacht geschlagen werden; die Rosse werden bis an's Gefießer (Fessel) im Blute stchen. Die alten Männer und die eilfjährigen Knaben, lauter Knaben aus den Schneebergen, jagen ben Beind ganglich außer Land bis auf das Ochsenfeld, und hier vertilgen ihn die Schweizer. Gin Sechzehnjähriger, geboren unter ber Linde bes Emmen= feldes, wird als Sieger die Fahne in Mitte des Schlacht= felbes aufsteden für bie Freiheit ber ganzen Welt. Sieger werden einander befragen, ob fie in einem oder zwei Wirthshäusern einkehren wollen, da werden sie zusammen aber in einem einzigen genug Plat haben. So blutig wird Alsbann kehrt die Zeit der Unschuld diese Schlacht enden. und Gerechtigkeit wieder, wo die reichen Madchen ihre Gult= schriften in ben Blug hinauswerfen, Bettelkinder fie ichurzen= weise ben Bauern zurud bringen und Speise bafur verlangen, die Bauern ihnen aber ftatt Speise nur die Antwort geben, wenn fie effen wollten, fo follten fie erft arbeiten. Caf. Pfyffer, Gesch. v. Luzern 2, 212. Unter ben vielen Land= leuten, die fich mit schwärmerischer Gläubigkeit damals dieser Sage hingaben, mar besonders das Gefchlecht der Bucher zu Ruswil. Sans Jost Bucher, des Gallis genannt, von Ruedis= wil im Ruswiler Bezirk, hatte bereits im Jahre 1798 als

Lieutenant seine Soldaten aufgewiegelt, mit benen er bie Vorposten bei Meggen gegen ben anrudenden Schwyzer Landsturm behaupten follte; er verließ damals mit feiner Mannschaft die ihm anvertrauten Poften, und die Gegner nahmen Luzern ein. Seither war sein Bezirk mehrmals von Erekutionstruppen, zulett sogar von den Franzosen selbst besetzt worden, einige Bauern waren babei im ersten Busammentreffen erschoffen, viele Leute eingezogen wor-Es trat scheinbar Rube ein; indeg die Siege, Die Erzherzog Karl in Deutschland über die Franzosen erfocht, steigerten hier die Erwartung auf's neue. In Ruswil bilbete fich ein Kriegsrath und hielt im Wirthshause zur Linde seine Sigungen. Fridolin Bucher, genannt der Bylfriedli, zog mit 200 Ruswilern in's Entlebuch und nach Schüpfheim, um bie Gemeinden nach allen Richtungen zu infurgiren; die Unruhen wuchsen immer mehr, so daß Waadtlander-, Bürcher- und frangöfische Truppen nach Lugern einrücken mußten, um bie Stadt zu ichugen. Am 13. April rudten 1000 Mann, die Balfte davon abermals Frangosen, gegen den Bezirk Rus= wil aus. Tags barauf fand ber Angriff ftatt. Die Bauern waren burch die ersten Kartatschenschüffe in den Bald zwi= schen Ruswil und Nottwil getrieben worden und vertheidig= ten fich hier langere Zeit, zulett ergriffen fie die Blucht gegen Buttisholz. Am 15. April zogen die Regierungstruppen im Dorf ein; bald waren alle Gefängnisse mit Leuten aus Münster, Nottwil, Ruswil angefüllt, um vor ein Kriegsge= richt gestellt zu werden. Doch dieses verfuhr um fo milder, als die wirklichen Rabelsführer entwichen waren. Rur Jos.

NAME OF

Bachmann, ab Hunkelen, bei Ruswil, zahlte mit seinem Leben, er wurde am 16. Mai auf der Sentimatte bei Luzern standrechtlich erschossen. Beide Bucher, Hand Jost und Frisdelin, hatten sich lange Zeit beim Pfarrer Medlinger in Romoos versteckt, der darüber selbst flüchtig werden mußte, kehrten aber im Jahre 1800 wieder heim, als eine Amnestie für alle politischen Verzihen erfolgt war.

Dieser Aufruhr im Frühjahr 1799 ist unter dem Namen Käferkrieg bekannt geworden, weil gerade damals ein starkes Flugjahr der Maikäfer war. Von Fridolin Buchers nachmaligen Schicksalen scheint nichts bekannt; Hans Jost Vucher wurde noch 1810 in einen Hochverrathsprozes verwickelt, der unter dem Namen des Fahnenhandels bekannt ist, und mit vollkommnem Unrecht zu einer einjährigen Zuchtshausstrafe verurtheilt.

Dem eben Erzählten zu Folge hat nun das hier mitgetheilte Wolfslied wenig historischen Grund; es nimmt an, als
eb Friedli Bucher auf die Richtstätte geführt und dorten das
Schwert über ihm geschwungen worden sei. Dies scheint
auf einer Verwechslung mit Strafen dieser Art zu beruhen,
die im zürcherischen Bockenkrieg gegen die Empörer angewendet worden sind. Der Volksmund im Freienamte läßt
den Bucher als einen Märtyrer für Slauben und Recht
sterben; höhnisch fügt man bei: Die Stadt Luzern, die sich
sür ihre Hoftirche schon öfter zu Rom um einen heiligen
Leib beworben habe (Gebeine von Blutzeugen aus den römischen Katakomben) werde dorten seither immer mit der
gleichen Resolution abgewiesen: man möge nur erst jenen

hl. Leib erheben, der unter dem Galgen der Stadt liege. Wahrer und mächtiger erweist fich bagegen ber auf tiefer Empfindung beruhende poetische Behalt des Liedes. Andenken vertheilt der zum Tode Verurtheilte an Weib Dem Weibe schenkt er jenes Buchlein, worinn und Kind. die eben erwähnten Prophezeiungen über den Untergang der hoffartigen Regenten und über die dem Volke werdende Ret= tung gedruckt stehen. Den Rosenkranz (Betli), ben bamals jeder Luzerner Soldat noch an feiner Muskete mit in's Feld trug, schenkt er seinem altesten Cohn Urs, camit er zu den Heiligen um Hülfe beten lerne. Sein Taschentuch (Lumpa) vermacht er bem nachalteften Sohn Leong, bie Waise soll sich bamit die bittern Thränen ber Verlassenheit trodnen. Aber ber Allerkleinfte wird ben Bater am langften überleben, gegen den erlaubt er fich kein Wort der Beich= heit, benn biefer foll frisch und ted bleiben, um einft ben Vater rachen zu konnen. Ihm schenkt er baber bas Ab= zeichen feiner eigenen Mannheit, jenen feibenen Sofenbanbel, den noch bis auf unfre letten Zeiten alle Ländler im Ruckenschlit ber Hose unter bem Kittel herausflattern ließen. Dies war ber Mannsnestel, an den der Glaube Leben und Sterben knupfte, mit dem sich eine zahlreiche ober gar keine Nachkommenschaft bestimmen ließ, wegwegen einen aus= nesteln ihn tobten bedeutete, und fich zunesteln, fich wapp= nen. Mit biefem Nestel foll sich ber Jungfte fo lange gegen das herrenthum der Städter zugeschnürt halten, bis der Tag ber Wiedervergeltung gekommen fein wird. Von biefer Beziehung, die einer so geringfügigen Buthat ber Bolkstracht gegeben worden ist, reden folgende Rechtsalterthümer. Die Ammerhöfer Bauern mußten bei der Heuärnte den Tübinger Stadtsnechten einen Haufen Heu stehen lassen, wosür diese jedem Bauern ein Dußend blauer Hosennestel und jeder Bäuerin eben so viel Brisnestel zu geben hatten. Der Stadtrath zu Nottweil gab denen, welche zur Ehre der dortigen Mutter-Gottes freiwillig mitgearbeitet hatten, jedem ein paar Hosenbändel. Birlinger, Schwäb. Sag. 2, pg. 186, 199. Ebenso hat die Stadt Markgröningen allen Schäfern des Herzogthums Schwaben, die dorten ihren Schäfertag abzuhalten allährlich auf Bartholomäi zusammenkommen, nebst einem Hammel und etlichen Ellen Barchent, als Preisen des Wettrennens, den ältesten Meistern noch ein Dußend Nestel zu geben "dem Herkommen gemäß zu einem Angesbenken", ibid. pg. 282

Der Text unseres Liedes war von einem Knaben aus dem Obern Freienamte aus dem Gedächtnisse niedergeschries ben und uns schon vor etwa zehn Jahren übergeben worden. Dies war der nunmehrige Herr Pfarrverweser zu Bettwil, J. J. Melliger, welcher auch das schätzbare Volkslied Anneli zu den Aargauer Sagen (Nr. 21) beigesteuert hat.

Volkslied vom Friedli Bucher.

Mareili, liebs Mareili mi, Sang, hol mer no nes Mäßli Wi! Möcht au no einist lustig st, Möcht au no einist trinfä, Das Berg mocht mir verfinfa! Und wie das Mohl am beste war, Es comet brei Stadtfnecht bahar : Müendt mer bi binda oder foh, Dber wottift mit uf Lugeren goh? "3 barf no felber uf Lugera, "Wohl unter d'Auge ftoh bena Bera! Sie nehmet be Friedli an ce Seil, Füeret an furt vo Bus und Bei, Si fueret an über d'Matta, Er lauft as wie ne Schatta: "Du fottift a chli weidliger goh, "Di Wib und Chind, die grinet ber noh; Bie n'er ie cham uf Lugera, Spagieret uf ber Baga bie Bera, Spazieret über b'Rugbrugg ufa und i, Sie heißet be Friedli Gottemillchem fi: Buet Tag, guet Tag, guet Friedli mi, Bas foll au bis Begehra fi? "Die Begehran ift mer leib, "I hoffen, d'ehr lauet mi wiedrum bei!" -Ach Friedli, fant ab vo bine Bort, Da chauft du g'Dbig wiedrum fort. -"Und was i gredt ha, red i noh, "Bi miner Wohrheit blib i bftoh!" Sie thuend ber Friedli in eina Thurm, Dorin war menga wuefta Burm, So viel ber Chrottan und Schlanga, Do ift ber Friedli gefange. Bas gichach an eime Bieflig g'Engera?

Spagieret uf ber Baga all Bera, Spazieret d'Rugbrugg ufa und i, Beißet's Mareili Gott millchem fi s'Mareili that ft areda, Wie me Gott cha bitten und betä: I hoffe d'ehr läuet en wiedrum bei! -"Um Cambflig mueß er g'ftorba fei!" Und glett wo fie vor ehm isch aftanda, Do lit er in Chetten und Banda. Was zog er für es Büechli Uß finem Bufem=Tuchli? Ach fah, hergliebe Mareili, fah, 3ch will ber bas gur Letti ga; Und wenn bu witt hoffartig fi, Nimme Buedili i d'Sand und bet fur mi; Bas zog er für es Betli Uß finem Fagenetli? Ach fah, min altifter Dureli, fah, . Ich will bir bas zur Letti ga, Und wenn bu witt hoffartig fi, Nimme Betli i d'Gand und bet fur mi. Bas jog er aus bem Bumper? D Wunder, a schona Lumpe: Mi chliner Lungeli, nimme und briegg Und bank, wie's mir erganga fig! Bas jog er uß fim Sembli? Es schönes Sofebandli : Du min Allerchlinfter, blib chach und frifch, Bergiß nit, wie mir's ergangen ifc, I fan ene treit, jest tragne bu

Und neftle bich gege b'Bera que! Um Fritig ftoht en Engel bo. "Wie hefch bu chonna inna cho? "Die Thura find jo b'schloßä, "Ei ifiga Riegel fürgichofa." D Friedli, i bin efei Bofa, I dume, bi que erlofa. Blib feft, fand biner Worta nit ab, Dir ift ber Stuel im himmel g'macht. Red dinen erfte Worte glich, Du gift en Engel is himmelrich! lind als das Glöggli Runi schlug An einem Sambftig i ber Frueh, Ift er uff be Chneuena glage, Sie füeret en ab bur b'Stage. Sie füeret en us, es got net mit, Das Glöggli lutet bie anderi Bit. Der Meifter Loreng lupft be Arm, Sie fdrauen Alli, af Gott erbarm.